

Altes und Neues über Erebien.

Von

H. Fruhstorfer.

Erebia manto Esper

Eine unserer interessantesten Erebien, deren Nomenklatur aber noch im vollsten Dunkel liegt, ist doch nicht einmal die Heimat der Nametype genau bekannt, welche Esper einfach nach Österreich und Ungarn verlegt hatte. Dagegen hat sich Staudinger bei dieser Kollektivart (im Gegensatz zu seinem Verfahren bei *E. alecto* und *E. pyrene*) schon 1871 zum prioritätsberechtigten Namen durchgerungen, während Ochsenheimer, Butler und Kirby dem jüngeren Namen *pyrrha* den Vorzug gaben und Godart sogar die Bezeichnung „*machabaeus*“ einzuführen versuchte.

Dennoch ist aber auch Staudinger den Verdiensten Espers in der *manto*-Frage nicht durchaus gerecht geworden, weil er den Namen *E. mantoides* Esp. nirgendwo erwähnt, den überhaupt nur einige ältere Autoren registrierten, so Ochsenheimer, Kirby im Nachtrag und Rühl unter den Synonymen. Dennoch aber muß *mantoides* als Lokalrasse bestehen und ihr sogar als bloße Höhenform die so bekannt gewordene aber viel jüngere *pyrrhula* Frey untergeordnet werden.

Im vorigen Jahrhundert blieb die *E. manto*-Frage noch durchaus chaotisch, eine Verwirrung, die dadurch entstanden war, daß Denis und Schiffermüller sowie Hübner und Godart jene Spezies mit *manto* umschrieben, welche wir heute als *E. lappona* katalogisieren. Auch Staudinger erlag 1861 noch den Schwierigkeiten, indem er als *pyrrha* kursieren ließ, was wir heute *E. manto* nennen und als *E. manto* was jetzt als *E. lappona* gilt. Auch schob Staudinger *E. atratus* Esp. noch bei *E. alecto* ein, wengleich schon Hübner 1805 dessen Zugehörigkeit zu *E. manto* (*pyrrha* Hb.) ermittelt hatte und *E. morio* Giorna (*E. petrosus* Prunn.) erwähnt Staudinger überhaupt nicht, trotzdem selbe Ochsenheimer, Duponchel und andere als zu *E. manto*-Formen behandelt hatten und solche auch Kirby 1871 registrierte, wengleich er sie irrigerweise über *E. pluto* Esp. *glacialis* Esp. und *alecto* Hübner stellte.

Rebel im Berge ist über die *E. manto*-Frage hinweg geschritten ohne *maccabaeus* Hbst. und *morio* zu erwähnen, und bei den alt-hergebrachten Anschauungen verblieben, was einem Mikrolepidoptero-logen auch weiter nicht zu verargen ist. Eher ist zu bedauern, daß Eiffinger im Seitz, der als Erebienspezialist galt, so gar nichts unternahm, sich vom Rahmen des Staudinger'schen Kataloges zu befreien, soweit eben dieses Meisterwerk an Mängeln leidet, die bei der Menge des damals zu bewältigenden Stoffes unvermeidlich

waren. Die heutigen Kenntnisse in der *E. manto*-Frage allein dürften genügen zu zeigen wie dringend der Staudinger'sche Katalog nach einer „verbesserten“ Auflage verlangt.

Die Jugendstadien hat Wullschlegel entdeckt, doch scheinen selbe auch von anderer Seite ziemlich gleichzeitig beschrieben, wenigstens decken sich die Angaben bei Rühl (Seitz) und jene von Rebel im Berge (mit Quellenangabe) nicht vollkommen. Anatomisch ist *manto* sehr beachtenswert, weil ihre Klammerorgane je nach der geographischen Lage des Fundortes variieren, wenn auch deren Differenzierung nicht jene von *E. alecto* erreicht.

Von der Imago gleicht kaum ein Stück dem andern, und es ist sehr zu verwundern, daß sich die Varietisten der Tutt'schen Schule der Art nicht in weiterem Sinne bemächtigt haben.

Über die Lebensweise hat uns zuerst Meyer-Dür in anschaulichster Weise aufgeklärt, interessante Beobachtungen veröffentlichte auch Oberthür, Et. Lép. Comp. 1909 p. 292, die indessen, was die diskontinuierliche Erscheinungszeit angeht, noch der Bestätigung und weiterer Nachforschungen bedürfen.

Auch über die vertikale Verbreitung der Art bestehen Meinungsverschiedenheiten. Meyer-Dür läßt sie bis 6000' hinaufgehen. Rebel aber im Berge weist ihr die Region von 1200—1700 m an, was entschieden zu niedrig eingeschätzt ist, denn wir wissen schon durch Frey (1880), daß sie am Albula 2300 m erreicht und auch Vorbrodt, der die größte Erfahrung hat und als unser zuverlässigster Beobachter gilt, läßt 1200—2200 m gelten. Ich selbst fand die Art am Glärnisch zwischen 1390 m und ca. 1600 m am häufigsten. Höher hinauf wird sie schon seltener und sie bleibt bereits weit unter der Clubhütte zurück, also bei etwa 1800 m. Am Col de Coux, der von Champerv nach Savoyen überleitet, traf ich auf ca. 1800 m schon die hochalpine Form *pyrrhula* an und am selben Tage die gleiche Abweichung sogar bereits auf 1500 m am Col de la Golèse über Samcëis.

Die Verbreitung der Art erstreckt sich von den Pyrenäen längs der Alpen bis Bosnien, der Herzegowina mit zwei Absplitterungen in den Vogesen und Karpathen. In Tirol ist sie schon weniger häufig als auf Schweizer Boden, aus dem Ötztal werden z. B. nur vereinzelte Exemplare vermeldet, auch aus dem Piztal sandte mir Prof. Stange nur 1 ♂, während mir aus Vorarlberg größere Serien zuingen.

Zu erwähnen ist das Auftauchen einer Rasse mit gynaikotropen ♂♂ in Steyermark, ein Gebiet, das fast bei allen Erbieien die am reichsten rot gebänderten Formen produziert (*E. pronöe*, *E. oeme*, *E. pharte*, *E. eriphyle*), während in der Schweiz durchaus androtrope ♀♀ vorkommen. Überhaupt müssen die Schweizer Alpen als das Hauptzentrum nicht allein für die Häufigkeit sondern auch für das Variabilitätsmaximum der Kollektivart gelten.

E. manto vogesiaca Christ 1882.

Eine ausgezeichnete Lokalrasse, welche in den Sammlungen sehr selten ist. Sie unterliegt denselben Koloritabweichungen der Unterseite der ♀♀ als die Allgäuer und Schweizer Vikarianten und man hat sogar forma *bubastis* Meissn. bei ihr beobachtet.

Patria: Vogesen, Freschen, Koll. Fruhstorfer.

E. manto subspec.

(*E. manto* Horm. Iris 1901 p. 366.)

Hormuzaki nennt eine ganze Reihe interessanter Fundorte. Ich vermute, daß die dem Karpathenbogen folgenden *manto* einer gut geschiedenen Ortsrasse angehören.

Patria: Kl. Krivan, ung. Hohe Tatra, gal. Hohe Tatra, am Berg Kostrezyea 1585 m an der Czornahora nach Nowieki massenhaft. Pietrosu bei Borsa. Rodnagebirge, Rareu (Bukowina) zahlreich; alpine Region bei Busteni (Rumänien). Gebirge des Banat.

Von dieser Rasse ist eine Abweichung bekannt, welche sich auch bei anderen Ortsformen wiederholt, nämlich:

forma *trajanus* Horm.

♂, ♀ ohne Basalflecke der Unterseite der Hflgl.

E. manto osmanica Schaw.

(*E. m. osmanica* Schaw. J. Wien. E. Ver. 1908 p. 94.)

E. manto Rebel Studien II p. 163.)

Mir in Natur unbekannt geblieben. Nach Rebel sehr lokal, nur von zwei Flugstellen in Bosnien erwähnt, die zwischen 1600 und 1750 m liegen. Exemplare von der Vlasic der *pyrrhula* genähert.

Patria: Bosnien, Trebevic bei Serajewo (Schawerda), Trebevic unterhalb dem Gipfel, Vlasic bei Travnic (Rebel).

E. manto manto Esp. 1781.

P. manto Esp. p. 106—108 taf. 70 Cont. 20 f. 2, 3. Österreich, Ungarn.

P. manto Borkh. 1788 p. 100, p. 245.

P. pyrrha D. & Schiff. Samlgsverz. 1776, p. 167, Kärnthen, nom. nud.

P. pyrrha F. Mant Ins. 1787 p. 42, Austria.

P. pyrrha Borkh. II p. 203, 1789, Österreich.

P. pyrrha O. 1807 p. 267/68 partim, „Ungarn“ ex errore.

E. pyrrha Butl. Cat. Fabr. Lep. 1868 p. 23, „Russia“ ex errore.

E. pyrrha Stgr. Cat. 1861 p. 10 part.

E. manto Stgr. Cat. 1871 p. 24 part.

Esper's Figuren sind bei dieser Rasse ausnahmsweise einmal ganz vorzüglich. Alles Charakteristische dieser bisher verkannten Ortsrasse geben dieselben wieder — so die breite rotbraune Binde des ♂, die fahler rostfarbene des ♀ — die zerstückelte gelbe Binde

der ♂♂, die viel breitere fahlere der ♀♀, ebenso deren ausgedehnter gelbbrauner Basalfleck. Nicht einmal der schwarze Intramedianpunkt der Hfgl. ist vergessen. Mir liegt eine Reihe ♂, ♀ vom Daehstein vor, welche als Modell zu Espers Figur gedient haben konnten. Es ist Aufgabe der österr. Entomologen, zu erforschen, wie weit die Rasse nach Osten und Westen vordringt. Exemplare vom Großglockner und von Innsbruck meiner Sammlung gehören nicht mehr dazu. *manto* ist eine weitere gynaikotrope Art, welche sich auf steyerisch-österr. Boden entwickeln konnte. Ihr zunächst kommen bayerische Exemplare, aber diese erreichen nicht mehr die Schärfe der echten *E. manto* Zeichnung.

Patria: Steyermark, Salzburger und Österreichische Alpen. Kärnthea (Schiffermüller), Kärnthen (Rühl).

E. manto erina F. 1787.

P. erina F. Mant. Ins. p. 41, 1787. Ent. Syst. p. 237, 1793. Germania.

E. erina Butl. Cat. Fabr. Lep. 1868 p. 23. Germany.

E. manto erina Stgr. Cat. II. 1871 p. 24. Cat. III. 1901 p. 44.

P. pyrrha Hübn. (nee Denis, Fabricius) Eur. Schmett. t. 50 f. 235, 236 mas. t. 120 f. 616 ♀ text pag. 35. Die Alpen Deutschlands.

E. manto Spuler p. t. 9 f. 5 Höhenform ♀.

E. manto Eiff.-Seitz p. 99 t. 36 g. ♀-Unterseite.

Ich glaube keinen Fehler zu begehen, wenn ich die Fabricii'schen *erina* auf die Rasse der bayerischen Alpen übertrage. Der Name ist vorhanden und weil namentlich Allgäuer *manto* etwas von solchen der steyerischen Alpen abweichen, ist es zwecklos eine Bezeichnung zu verwerfen, die existiert. Unterschiede sind zwischen Tieren zweier relativ weit getrennter Gebiete ja immer vorhanden. ♂♂ vom Allgäu zeigen eine noch breitere und dunkler braunrote Binde der Oberseite als ♂♂ vom Daehstein, auch sind selbe in der Regel etwas anscheinlicher. Auf der Unterseite aber erreichen die Bänder weder die Schärfe noch die Länge der Binden von *manto manto*. Erheblicher differieren die ♀♀, bei welchen sich die rote Binde der Hfgl. zumeist völlig verliert, ja manchmal sind sogar auf den Vfgl. nur noch Rudimente in Gestalt von zwei länglich ovalen Subapicalflecken erhalten geblieben. In höheren Lagen z. B. am Kaiserjoch (2300 m), den Leehquellen (ca. 2000 m), am Nebelhorngipfel (ca. 2200 m) entwickelt sich eine der *pyrrhula* Frey genäherte alpine Form von kleinerem Habitus und stets verdunkelten ♀♀. Solche Exemplare bildet Spuler t. 9 f. 5 ab, während Seitz l. e. ein ♀ der tieferen Lagen vorführt.

Patria: Allgäu, Vorarlberg, Kaisergebirge, Nordtirol, Glockner-Gebiet, Brenner, Pitztal 36 ♂♂, 14 ♀♀ (Koll. Fruhstorfer) St. Anton, Vorarlberg (Chapman).

Hübner, der im Text die Alpen Deutschlands als Heimat seiner „*pyrrha*“ angibt, bildete ziemlich zweifellos die Allgäuer Form ab. Auch Fig. 616, Hübners *foem.* paßt ausgezeichnet zu meinen All-

gäuer Stücken, während Freyer, der in Augsburg neben Hübner wohnte, ganz sicher die Schweizer Rasse darstellte.

Hübner äußerte sich auch über *P. erina* F. Diese ist nach Hübner nichts anderes als eine ♀-Änderung einer kleinen Form, die Hübner aus der „Ursammlung“ gezogen und als „Pap. 107/108 (soll heißen 207/208)“ dargestellt habe. Herr Prof. Esper hat diese Art unter dem Namen *castor*, eine Änderung ohne Zackenbinde unter *pollux* bekannt gemacht.“

Hübner befindet sich sicher im Irrtum, denn erstens verwechselte er in diesem Falle unsere heutige *Erebia tyndarus* mit unserer jetzigen *E. lappona* resp. hält beide als zu einer Art gehörig und dann hat Hübner übersehen, daß Fabricius bei *P. arachne* F. ausdrücklich *erina* mit *E. pronœ* vergleicht, indem er von *pronœ* sagt: „statura praecedentis“. Die vorhergehende Art aber war *P. erina*. Die Diagnose von Fabricius paßt übrigens viel besser auf *E. manto* als auf *E. lappona*, und glaube ich, daß Butler, Kirby, Staudinger auf dem rechten Wege waren *P. erina* mit *E. manto* in Verbindung zu bringen, während sie Hübner und Ochsenheimer p. 297 mit der jetzigen *E. lappona* vercinigten. Das Vaterland „Germania“ paßt auf beide Arten.

E. manto mantoides Esp.

P. mantoides Esp. p. 15 t. 119 Cont 74. Bünden. Auf der Tafel als *manto* var.

P. oeme var. Esp. text p. 16 taf. 120 fig. 1 *ceme maris* var. Durch Wallner empfangen, also Schweiz oder Savoyen.

P. pyrrha mantoides O. 1807 p. 267, l. c. *oeme* ♂ p. 268 part. Schweiz.

Satyryx machabaeus God. Enc. Méth. ca., 1823 p. 535 part. Suisse.

Hipparchia pyrrha Freyer, Neuere Beiträge p. 58 t. 31 f. 3. 4 sehr dunkle Form, Schweiz (Piemont).

Erebia pyrrha machabaeus Boisd. Ind. Méth. 1840 p. 27 part. Alp.

Maniola pyrrha mantoides Kirby Cat. 1877 p. 700.

Erebia pyrrha Meyer-Dür 1851 p. 160.

E. pyrrha Frey Lep. Schweiz 1880 p. 37.

E. manto Stgr. Cat. 1871 p. 24 und III. 1901 p.

E. manto Killias, Schmett. Graubünden 1881 p. 31.

E. manto Favre, Macr. Léop. Valais 1899 p. 41.

Maniola manto Vorbr. Schmett. 1911 p. 75.

Der sehr bezeichnende Name ist, wie schon erwähnt, vollkommen in Vergessenheit geraten — er soll aber jetzt wieder aufleben und sogar die Gesamtheit der Schweizer *manto*, soweit selbe die Zentralalpen bewohnen, umschreiben. Esper war sich bereits vollkommen bewußt, daß seine *mantoides* aus Graubünden eben etwas anderes sei, als seine Namenstyp *manto* aus Steyermark. Esper hatte jedoch nicht genügend Material und so wagte er es nicht, *mantoides* als „Gattung“, wie man damals die Art nannte, aufzustellen und begnügte

sich selbe als *manto* var. auf der Tafel zu bezeichnen. Für uns aber liegt keine Veranlassung vor, den Namen weiterhin zu unterdrücken. Schwieriger ist es schon, sich damit zu bescheiden, alle Nordschweizer *manto* damit zu vereinigen, denn die Art differenziert sich bereits und zwar sprungweise, diskontinuierlich im Gebiet der Zentralalpen. So bilden Individuen vom Kanton Waadt und solche aus dem Maderanertal im Kanton Uri eine ziemlich homogene Gemeinschaft, zwischen welche sich als entschieden melanistischer gefärbt jene *mantoides* einschieben, welche die Berner und Glarner Alpen bewohnen. *manto* unterliegt übrigens weniger als *E. oeme* dem hochalpinen Einfluß, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß *manto* überhaupt keine Talform hat und wohl kaum tiefer als 1200 m angetroffen wird. Immerhin entwickelt sich an besonders günstigen Standorten eine Höhenform, welche als

E. manto pyrrhula Frey

(*E. pyrrha* var. *pyrrhula* Frey Lep. Schweiz 1880 p. 37, Vorbrodt p. 75) allgemein bekannt ist. Zum ersten Mal abgebildet hat sie Seitz t. 36 h. In ihrer reinen Form trägt *pyrrhula* nur zwei allerdings noch ziemlich große verwischte rotbraune Subapikalflecken der Vdflg. und eine sehr verkürzte gelbliche Binde der Unterseite der Hfgl. bei den ♀♀. Es existieren aber alle Übergänge zu normalen *mantoides*, so besonders in der Umgebung von Davos, auch im Wallis und Teilen von Savoyen. In Graubünden fliegt *pyrrhula* bis 2300 m Erhebung, ganz ähnliche Formen aber traf ich zwischen dem Wallis und Savoyen schon auf 1500 m Höhe.

Außer der hochalpinen Form sind auch noch drei Koloritabweichungen benannt, von welchen die erstere *caecilia* Hb. zu Verwechslungen mit der zwar ähnlichen aber doch durchaus verschiedenen Pyrenäenrasse Veranlassung gab.

In meiner Sammlung ist *E. manto mantoides* Esp. vertreten durch:

Patria: Val de Nant, 29. Juli 1917, 5 ♂♂, 3 ♀♀ Rehous leg. Maderanertal 21 ♂♂, 3 ♀♀, Ende Juli 1917, Glärnisch, 25 ♂♂, 12 ♀♀ Anfang August 1916 (H. Fruhstorfer leg.), Champéry 2 ♂♂, Berner Alpen, Steinberg, 5 ♂♂, 2 ♀♀, Wallenstöck, 10 ♂♂, 1 ♀, Umgebung von Davos 6 ♂♂, 6 ♀♀ (Dr. Hauri leg.), Albula 2 ♀♀. Eine der *pyrrhula* verwandte Form vom Col de la Golèse 1500 m, Col de Coux 1800 m 20. August 1910, Parmelan 18. Juli 1911, Tournette 25. Juli 1911 (H. Fruhstorfer leg.).

a. forma *caecilia* Hübner.

Pap. caecilia Hüb. Tafelaufschrift f. 213/14.

Pap. pyrrha Abänderung, Hübner Text p. 35.

P. pyrrha var. *caecilia* O. 1807 p. 267.

E. manto ab. *caecilia* Stgr. Cat. ed. II 1871 p. 24.

E. pyrrha caecilia Frey Lep. Schweiz 1880 p. 37. Engelberg, Jochpaß, Gadmen.

E. manto var. *caecilia* Favre Lep. Val. 1899 p. 42. Glacier de Trient.

E. manto ab. *caecilia* Wheel. Butt. Switz. 1903 p. 129 Mürren, Dent du Midi, Guarda, Brenner.

E. caecilia Warr. Ent. Record 1913 p. 272. Grammont, Savoyen.

Maniola manto caecilia Vorb. Schmett. Schweiz. 1911 p. 75 Adelsboden, Brienzler Rothorn.

Hübner stellt eine Form dar mit braunschwarzer Oberseite und mit ganz leichter rotbrauner Aufhellung der Submarginalzone der Vdflg! Hübner hielt *caecilia* zuerst für eine besondere Art. Er überzeugte sich aber vermutlich im Laufe der Jahre, daß *caecilia* doch nur eine zufällige Abänderung vorstelle, denn im Text p. 35 verschweigt er den Namen und bemerkt, daß bei *pyrrha* „Einfärbungen“ vorkommen, die sich bis zu *caecilia* verdunkeln können.

Spätere Autoren, so vor allem Boisduval, verlegten zu Unrecht *caecilia* nach den Pyrenäen, wo eine Lokalform vorkommt mit beidseitig geschwärzten Flügeln, die heutige *constans* Eiff.

caecilia in ihrer reichen Form ist sehr selten. Ich selbst traf sie nur einmal auf der Tournette in Savoyen als das dunkelste Extrem einer überaus kleinen melanotischen der *pyrrhula* Frey genähernten Ortsform. Am Glärnisch aber sind sogar Exemplare überwiegend, welche oberseits mit Ausnahme von schwach rot aufgehellten Subapikalflecken ganz schwarz sind, unterseits jedoch wieder rotbraune Binden und Flecken aufweisen. Mir liegen sogar zwei ♀♀ vor, welche bei fast völliger Schwärzung der Oberseite auf der Unterseite der Hflg! besonders prächtige hellgelbe Binden führen.

β. forma *bubastis* Meissn.

N. Schweiz. Anz. 1818 p. 78 Leukerbad.

Meyer-Dür p. 160, Frey p. 73, Vorbrodt p. 75.

♀ Unterseite mit weißen, statt gelblichen oder rotbraunen Binden. Sehr selten. Blachier fing sie in den Waadtländer Alpen (Val de Nant), mir liegt ein Stück aus Davos vor, sechs weitere Fundorte nennt Vorbrodt.

γ. forma *maccabaeus* Herbst

(*Pap. maccabaeus* Herbst t. 209 f. 5, 6.

E. pyrrha var. *maccabaeus* Meyer-Dür p. 161.)

Kenntlich an rostfarbener, statt ockergelber Fleckenserie der Unterseite der Hflg! der ♀♀. Die häufigste Form am Glärnisch (8 unter 12 ♀♀). Diese Abweichung scheint überhaupt der Schweizer Rasse *mantoides* eigentümlich zu sein, jedenfalls fehlt sie meiner Sammlung unter den 20 ♀♀ nicht schweizerischer Fundorte. Auch erwähnen sie weder Spuler noch Rebel oder Eiffinger. Von Schweizer Autoren macht nur Meyer-Dür darauf aufmerksam, der sie in Gegensatz zu den gelblich oder weiß gefleckten ♀♀ stellt, während alle späteren

Autoren von Frey an bis Vorbrodt darüber hinweggehen. *macca-baeus* ist die am entschiedenste androtrope ♀-Form der Kollektivspezies.

◊ *forma saphrana* forma nova.

Diese interessante Form, welche vielleicht bereits der Charakter einer Lokalrasse zukommt, ist in der Kollektion Turati der polytechnischen Hochschule in Zürich in Anzahl vorhanden. Sie bildet einen Rückschlag zu *manto manto* Esp. aus Steyermark und Nieder-Österreich, führt ebenso breite aber dunklere lederbraune Binden der Oberseite als diese und ist des weiteren noch ausgezeichnet durch äußerst prominente schwarze Punkte in den rötlichen Feldern der Submarginalbinden der Oberseite beider Flügel. Auch auf der Unterseite wiederholen sich diese Punkte und sind bei den ♂♂ auf allen, bei den ♀♀ meist nur auf den Vflg. vorhanden.

Patria: Wallis, ohne näkere Angaben.

E. manto subspec.

♂. Erheblich größer als ♂♂ von nördlicheren Fundorten, die rotbraunen Flecken der Oberseite etwas ausgedehnter aber keineswegs lebhaft gefärbt. In dieser Form gehören vermutlich auch jene Exemplare, welche Vorbrodt, Mitteilungen Schweiz. Ent. Ges. 1917 p. 8 vom Tamaro, Gradicoli und Gambarogno (Süd-Tessin), gefangen Mitte August, erwähnt.

Patria: Laquintal (Ing. Roth leg.), Tamaro-Gebiet (Vorbrodt leg.).

Der Falter findet sich im Laquintal in Gesellschaft von *E. nerine stelviana* Curo, *E. christi* und einer Riesenform von *E. mnestra*. Er wird hier zum ersten Male für das Laquintal nachgewiesen und ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich zwischen dem Simplongebiet und Piemont auch noch in anderen nach Italien offenen Tälern findet.

E. manto morio Giorna

P. morio Giorna, Cal. Ent. Tor. 1791 p. 102. Exilles, Piemont, Ende Juli.

P. petrosus Prunner, Lep. Pedemont, 1798 p. 71, Mai, Juni häufig.

P. morio und *P. petrosus* O., 1807 p. 269, Synonym von *P. caccilia* Hb.

Maniola morio und *petrosus* Kirby Cat. 1871 p. 62 „Europa“.

Erebia morio Rowland Brown, E. Rd. 1914 p. 47.

Eine sehr fragliche Form, die am besten als nicht mit Sicherheit zu ermitteln aus den Katalogen gestrichen wird.

Die Flugzeit Giorna's paßt auf *manto*, jene von *petrosus* aber weit eher auf *E. oeme* oder *E. medusa*. Rowland Brown glaubt,

daß sie auf der Piemonteser Seite des Mont Cenis vorkommen könnte, wo ja Exilles liegt.

Er selbst hat sie jedoch auch nicht gefunden, vermutet aber, daß sie im oberen Tale der Dora Riparia fliegen könnte.

Patria: Piemont, Exilles.

E. manto gnathene subspee. nova.

E. pyrha var. *caecilia* Bois. Ind. Méth. 1840, p. 27. Arvern. mont.

E. manto Eiff. im Seitz 1907 (?) p. 99. Auvergne.

E. manto caecilia Obthr. Et. Lep. Comp. 1909 p. 293. Auvergne.

Exemplare der Auvergne bedeutend kleiner als solche der Hautes Pyrenées und fand auch Oberthür, daß 6 ♂♂, 1 ♀ seiner Sammlung so erheblich von der Pyrenäen-Rasse differieren, daß sie durch einen „nom distinctiv“ fixiert zu werden verdienen.

Patria: Süd-Frankreich, Auvergne (Boisduval, Oberthür).

E. manto constans Eiffinger

E. manto constans Eiffgr. im Seitz I, 1907 p. 99. Pyrenäen.

Satyrus pyrha var. *caecilia* Bsd. Ind. Méth. 1829 p. 22. Pyrenäen.

E. pyrha Boisd. Ind. Méth. 1840 p. 27 Pyrenäen.

E. caecilia Boisd. Icones 1832 p. 168 t. 33 f. 5, 6. Dupouch. Lép. Eur. 1832. p. 298.

E. caecilia Herr-Schaff. Schmett. Eur. 1851—56, f. 584, 585.

E. manto Stdgr. Cat. 1871 p. 24 part. Pyrenäen.

E. coecilia Chap. Tr. E. S. Lond. 1898 p. 236 t. 5 f. 3a—d. Pyrenäen. Genitalien.

E. manto var. *caecilia* Spul. 1908 p. 35.

E. manto ab. *caecilia* Rebel im Berge 1910 p. 40 Pyrenäen.

E. gavarniensis Warr. E. Rd. 1913 p. 273; 1914 p. 109—113 t. 13 f. 19—24. Geäder.

E. manto gavarniensis Chapm. E. Record 1914 p. 35 t. 4 f. 3—5 Genital.

E. manto gavarniensis B.-B. E. Rec. 1914 p. 21.

Seit Warren diese ausgezeichnete geographische Rasse als „nova species“ beschrieb, ist eine Flut von Publikationen erschienen, so daß wir jetzt über die Lebensweise dieser Lokalform und ihre Variabilität sowie Anatomie besser als über alle übrigen *manto*-Formen zusammen orientiert sind. Bethune-Baker hat nachgewiesen, daß *constans* durchaus nicht immer konstant bleibt, und das sich auf der Unterseite Koloritabweichungen einstellen, welche alle Zeichnungsmotive der *manto manto* der Westalpen wenigstens unterseits wiederholen. Warren hat durch seine Geäder und Flügelkonturen bewiesen, daß *constans* in der Regel größer als schweizerische *manto* ausfällt, und daß in der Gestalt der Zelle kleine Verschiebungen eintreten. Chapman hat Beiträge zur Anatomie geliefert und darauf aufmerksam gemacht, daß der Name *gavarniensis* überflüssig sei,

weil *constans* Eiffgr. die Priorität hat. Daß Eiffinger „Elwes als Autor des Namens *constans* aus Irrtum gelten läßt, tut nichts zur Sache, denn es ist ganz gleichgültig, wie ein Name zu Stande kommt,“ ein sehr richtiger Standpunkt. Gewiß ist nur, daß *constans* weitaus die am schärfsten getrennte Arealrasse der Kollektivspezies darstellt, eine Tatsache, die bei der weiten räumlichen Trennung von *manto* der Schweiz und selbst *gnathene* der Auvergne nur zu verständlich ist. Factum ist auch, daß Eiffinger sich über das wahre Verhältnis der *constans* zu *manto* vollkommen klar war, während Warren durch sein Festhalten an dem Glauben, daß *constans* eine Spezies sei, nur wieder von Neuem beweist, wie weit das Gros der Entomologen noch immer vom Verständnis der Beurteilung geographischer Formen entfernt ist.

Erebia pronœ Esper

Unsere am spätesten fliegende Art zeigt trotz ihrer weiten Verbreitung nur eine mäßige Variabilität, namentlich wenn wir sie mit *E. nerine* Freyer oder *E. alecto* Hb. vergleichen. Mit letzterer Art teilt *E. pronœ* das Schicksal, daß ihre Rassen durch fehlerhafte Aufteilung im Staudinger-Rebel'schen Katalog verkannt werden, ja daß eine seit über einem Jahrhundert bekannte Arealform durch die willkürliche Synonymierlust Staudinger's der völligen Vergessenheit anheimfiel. Bei Gelegenheit der Aufschürfung der Literatur über *E. alecto* fielen mir Esper's Figuren von *E. persephone* auf und bei näherem Zusehen fand ich, daß *E. persephone* in keinem Connex mit *E. alecto-glacialis* stehe, wohin sie Staudinger im Katalog 1901 p. 46 verweist. Ja es ergab sich sogar, daß *E. persephone* von Staudinger im Katalog I vom Jahre 1861 ganz richtig erfaßt und p. 11 unter Nr. 275 als var. *alpina* der *E. pronœ pitho* angeschlossen wurde. Aber schon im Jahre 1871 im Katalog II verließ Staudinger den früheren historischen und richtigen Standpunkt und verwies *E. persephone* zu *E. glacialis* und *alecto*, begeht also genau denselben Fehler wie bei *E. alecto*, den ich in meiner Arbeit über diese Spezies nachgewiesen hatte.

Anatomisch steht *E. pronœ* in sehr nahen Beziehungen zu *E. nerine* und vielleicht noch mehr zu *E. lefebvrei*. Das Tegumen ist mit seiner verkümmerten Apophyse lateralis jedoch kürzer als bei beiden Arten, während die Valvenbildung eine Zwischenstufe von *nerine* zu *lefebvrei* darstellt, durch vermehrte dorsale Bedornung, die jedoch nicht ganz die reiche Ornamentik der *lefebvrei* erreicht, wenngleich sie darin jene von *nerine* überbietet.

Die Jugendstadien sind bekannt, und über die Lebensweise verdanken wir wiederum Meyer-Dür die ersten ausführlichen und in jeder Beziehung zutreffenden Berichte.

Meyer-Dür erkannte auch die Rassenverteilung der schweizerischen *E. pronœ* und seine durchaus klaren und richtigen Darlegungen grieten leider in Vergessenheit, und alle Angaben späterer

Autoren bedeuten sogar einen entschiedenen Rückschritt unserer Erkenntnis. *pronoë* scheint auf Schweizer Boden empfindlicher als sonstwo gegenüber örtlichen Einflüssen zu sein und wir begegnen also wieder einmal auf kleinstem Raum die heterogensten Formen. Mit anderen Worten wiederholen sich auf helvetischem Gebiet alle Variationsmöglichkeiten der Kollektivspezies. Aber über die gesamte geographische Verbreitung herrscht noch Unstimmigkeit. Am besten erfaßten selbe noch Rühl und Biffinger im Seitz, während der Staudinger'sche Katalog III ein viel zu kleines Areal gelten läßt und sogar frühere richtige Angaben widerruft. Tatsache ist, daß *E. pronoë* von den Pyrenäen bis Bithynien vorkommt, und weil die Art noch die Südabhänge des Kaukasus bewohnt, halte ich es als höchst wahrscheinlich, daß sie auch nach Armenien übergeht.

E. pronoë glottis subspec. nova.

(*E. pronoë* Obrthr. Etudes Léop. Comp. III 1909 p. 321.)

Habituell etwas kleiner als *E. persephone* und *E. pitho*, in der Anlage der rotbraunen sehr schwachen Binde der Vfgl. die Mitte zwischen *E. pronoë* und *E. pronoë pitho* haltend. Bei Cautaret zeigt *glottis* in der Regel drei supapikale Ozellen der Vfgl., nur selten zwei, während bei Schweizer *pitho* sehr häufig eine Verarmung eintritt und oft nur eine Ozelle vorhanden ist.

Patria: Pyrenäen, auf geringen Erhebungen sehr häufig bei Cautaret.

E. pronoë persephone Esp.

Pap. persephone Esp. p. 21—23 ca. 1805 t. 121 Cont. 76 f. 4—6 ♂♀.

Pap. persephone Ochsenh. 1807, Abt. I, p. 290.

Pap. vergy O. l. c. p. 292.

E. pronoë var. *persephone* Stgr. Cat. ed. I. 1861 p. 11 var. *alpina*.

E. glacialis var. *persephone* Stgr. Cat. ed. II p. 25 mac. rubr. obsol. Cat. III p. 46.

Esper schreibt über *persephone* p. 21: „Auch diesen Falter fand Herr Wallner zuerst auf den hohen Gebürgen von Faucigny und vorzüglich auf dem Berg Vergy“ und p. 22 des weiteren: „Unter 21 Exemplaren fanden sich kaum drei in übereinstimmenden Zeichnungen. Einige Exemplare haben nicht die mindeste Zeichnung, andere nur ein oder auch zwei kaum sichtliche dunkler schwarze Augenmakeln mit einer weißen sehr kleinen Pupille an der vorderen Flügelspitze. Bey andern standen sie auf einer dunklen rostfärbigen Makel, die sich, wiewohl kaum merklich, verbreitert. Auf der unteren Seite ist dies Rotgelbe in unterschiedenen Graden mehr in die Fläche verbreitet.“

persephone möchte ich nach dem allerdings geringen Material, welches mir vorliegt, von *pitho* aus der Schweiz trennen durch die größere Gestalt und das in der Regel vermehrte, trüb-rotbraune Gebiet der Vdgl., das bei einem ♂ auch auf die Hfgl. übergeht und

auf der Unterseite der Vdgl. manchmal wie bei *almangoviae* bis zur Basis hinzieht. ♀-Exemplare mit rotbrauner Zelle der Vfgl. habe ich bisher noch nicht gesehen, es handelt sich wahrscheinlich um eine höchst seltene Aberration, welche Esper zuzuging, und die allein schon des Namens würdig wäre. Auch meine Exemplare stammen aus der Landschaft Faucigny, und zwar von jenen malerischen Bergeshöhen, welche aus dem Lac d'Anney oder dessen Nachbartälern emporsteigen und mich wegen ihrem wundervollen Ausblick auf die Montblanegruppe immer wieder anzogen.

Patria: Berg Vergy (vermutlich einer der Berge bei Samoëns im Val de Giffre, Savoyen) (Esper).

Parmelan aus ca. 1800 m Höhe 18.VII. 1191 (H. Fruhstorfer leg.) Grande Chartreuse, Dep. Isère (3 ♂♂ Koll. Fruhstorfer).

E. pronoe pitho Hb.

P. pitho Hb. f. 574—577, davon 576 ein ♂ mit zwei weißgekernten Augen der Vfgl. f. 574 ein auch auf den Hfgl. rotgetupftes *P. pronoe* Hb.-Geyer t. 202 f. 1000—1001 etwa 1834—1841.

Unter diesem Namen werden am besten alle *E. pronoe* zusammengefaßt, welche den Jura und die Zentralalpen der Schweiz bewohnen. Derlei *pronoe* bilden kein einheitliches Ganzes, sondern lassen sich bereits in drei Hauptformen auflösen, welche jedoch stellenweise in einander übergehen. Erst südlich der Alpen bildet sich eine reinere Rasse heraus, die aber auch ihrerseits wieder in engster Fühlung steht mit den aus Südtirol bekannten Formen und eine natürliche Fortsetzung auf italienischem Boden finden wird, wenngleich wir von dort noch keine genauen Nachrichten besitzen.

Meyer-Dür hat bereits eine Aufteilung der Nord- und Westschweizer *pronoe* mit viel Geschick versucht. Er hebt zunächst Walliser Exemplare hervor, welche nach den wenigen Exemplaren, die ich zu sehen bekam, in der Regel namentlich beim ♀ eine recht breite rotbraune Binde der Vfgl. aufweisen. Derlei Exemplare sind es, welche einige Autoren veranlaßten *E. pronoe pronoe* Esp. auch in der Schweiz vorkommen zu lassen. Aber sowohl Frey wie auch Vorbrodts weisen derlei Vermutungen energisch zurück. Auch Meyer-Dür sah sehr richtig, daß seine Walliser *pronoe* „selbst dort nicht die Vollkommenheit an Schärfe, Breite und Deutlichkeit der Rostbinden erreichen als seine schönen *pronoe* vom Wiener Schneeberg und vom Groß-Glockner. Auch sind seine Walliser etwas kleiner und die braune Grundfarbe heller.“

Dann fielen Meyer-Dür Stücke auf, die den Hübnerschen Figuren 576 und 574 zunächst stehen, und „freie, die Hochalpen gleichsam umgürtende Vorberge bei Meiringen etwa bewohnen“. Bei diesen scheinen die Kräfte zurückzutreten, welche bei *pronoe* die breite Postbinde hervorgerufen haben, weil diese immer mehr verschwindet. Auf der ganzen Nordseite der Berner Alpenkette aber wird die Oberseite braunschwarz und es entsteht das Trauerkleid der

Form Hübner-Geyer fig. 1000—1001, welche Meyer irrigerweise „den wahren *pitho*“ nennt.

Von Hübner aber wurde *pitho* aus den Gletschergegenden der Schweiz beschrieben und vermutlich auf Exemplare basiert, welche Hübner, sei es direkt oder indirekt, durch den damals so berühmten Sammler Wallner (dem Entdecker von *Parn. delius*) empfangen hat. Wallner besuchte hauptsächlich die Bergpässe, welche vom Wallis nach Savoyen überführen, vielleicht auch die Bergkuppen des Waadtlandes. Jedenfalls passen Hübners Figuren sehr wohl auf Exemplare, wie sie jetzt besonders im Kanton Waadt gesammelt werden. Derlei Erebien bilden aber gerade das Gegenteil dessen, was gemeinhin als *E. pitho* aufgefaßt wird. Denn als typisch dürfen doch nur die von Hübner f. 574—577 vorgeführten Exemplare gelten, nicht die so irreführend von Geyer als *pronoë* umschriebenen ganz schwarzen Falter, die anscheinend besonders konstant und vielleicht sogar ausschließlich im Jura vorkommen. Wir dürfen auf Schweizer Boden und Savoyen unterscheiden:

a) ganz dunkle Formen. Gestalt kleiner als bei b.

Patria: Jura, La Dôle, 26. VIII. 1910, sehr häufig, 11 ♂ 2 ♀♀; Tournette 28. VII. 1911, Savoyen (H. Fruhstorfer leg.).

b) ganz dunkle Formen. Gestalt etwas größer als bei a.

Glärnisch ca. 1500 m, Anfang August 1916 (H. Fruhstorfer leg.), Gasterental, Sustenpaß (Koll. Fruhstorfer), Dept. Doubs (Oberthür).

c) *E. pronoë pitho* Hb.

Patria: Moléson, Ormonts, Chalets de Nant (Charles Blachier leg.), Val de Nant (Rehfous leg.), Davos, Ponte, Bergün (Dr. Hauri leg.), Umgebung von Martigny (Wullschlegel), Grammont (Savoyen), 26. VIII. (Muschamp leg.).

Diese von Hübner vorgeführte Form stellt eine Mischrasse zwischen den ganz schwarzen Formen a und b dar.

♂♂ von Davos und vom Sertig zeigen aber dennoch entschieden ausgedehntere rotbraune Subapikalflecken als die am lebhaftesten gezeichneten *pitho* vom Jura. Dabei ist jedoch zu beachten, daß auch bei Davos allerdings sehr selten ganz schwarze *pitho* vorkommen, während im Jura umgekehrt auch nur ganz leicht rotbraun umzogene Augenflecken schon zu den Ausnahmen zählen.

Die Unterseite bleibt beständiger und lassen sich dort irgendwelche Differenzen nicht erkennen, auch fehlen mir Exemplare mit dem für *persephone* charakteristischem breit ausgeflossenem rotbraunem Feld der Vfgl.

d) Die von Meyer-Dür bereits erwähnte kleine Form mit ziemlich lebhaften Rotbinden bei beiden Geschlechtern aus dem Wallis. Deren gesamte Verbreitung ist nicht bekannt, doch kannte sie auch Wheeler, der Butt. Switz. p. 138 erwähnt, daß von Fison am Fiesch-gletscher gefangene *pronoë* sich äußerst nahe der *E. pronoë pronoë* Esp. von Steyermark anschließen. Auch „*pitho*“ von Lenkerbad und

anderen Stellen der südwestlichen Alpen nähern sich nach Frey (1880 p. 41) der echten *pronoë*. Nur Favre, Lep. Valais äußert sich nicht über die Variationsbedingungen der *Erebia pronoë* des von ihm behandelten Gebiets.

E. pronoë psathura subsp. nov.

E. pronoë Meyer-Dür 1850 p. 172: „Eine der echten steyerischen *pronoë* nahestehende Form wird wahrscheinlich auch in den südlichen Bündner- und Tessinergebirgen vorkommen.“

E. pronoë Wheel. Butt. Switz. p. 138, Simplon-Stücke sehr verschieden von solchen der Rochers de Naye.

E. pronoë Wheel. typische Form am Mont Cenis.

♂, ♀, Oberseite charakterisiert durch eine schmale, aber äußerst scharf abgegrenzte, intensiv rotbraune Submarginalbinde der Vdfl., welche zwei große, deutlich weißgekernte Ozellen umschließt. Hinter den Augenflecken verjüngt sich die Binde plötzlich, löst sich manchmal in einzelne Flecken auf oder fehlt in selteneren Fällen. Fast alle Exemplare tragen auch auf den Hflg. schwarzgekernte Rotflecken, und gleichen dann den extremsten *E. pronoë tarcenta* Fruhst., ♂♂ vom Anpezzotale. Unterseite von allen Lokalformen leicht zu unterscheiden durch eine lebhaft rotbraune, aber viel mehr als z. B. bei *tarcenta* eingeengte Submarginalzone der Vflg. Auch die Hflg. sind kenntlich an einer deutlich hervortretenden scharf abgesetzten Submarginalbinde, die viel schmaler und lebhafter grauweiß angelegt ist als bei irgend einer der bekannten *E. pronoë*-Rassen. Allen Schweizer Rassen und auch *tarcenta* gegenüber läßt sich *psathura* dann noch absondern durch die größeren Pupillen der Vdflg.

Patria: Pizzo Leone, ca. 13—1600 m, 24. August 1916 (H. Fruhstorfer leg.), 30 ♂♂, 1 ♀.

Der Pizzo Leone erhebt sich direkt über dem schweizerischen Grenzort Brissago am Lago Maggiore und die Falter fanden sich dort in Gesellschaft einer gleichfalls prominent rotgetupften *E. tyndarus*-Rasse zwischen Erica, Arnica und dürrem Grase auf felsigen Halden fliegend. Ihr Flug in der prallen Sonne, obgleich langsam dennoch unberechenbar, so daß ich namentlich wegen anstehendem starken Winde nur die erwähnte kleine Serie in ermüdendem Haschen einbringen konnte.

Es ist nur natürlich, daß sich *E. pronoë* auch auf dem eigentlichen Grenzberge, dem ca. 2200 m hohen Gridone und auch noch weiter südlich auf den Gebirgsketten nahe dem Ortasee an geeigneten Stellen finden wird.

Zu *psathura* gehören auch Exemplare vom Laquintal, wenngleich bei diesen die Rotbänderung der Oberseite der Vdfl. weniger hervortritt, es sind dies jene *pronoë*, welche Wheeler bereits auffielen und sehr wahrscheinlich dürfen auch *pronoë* vom Mont Cenis, welche sich sehr der österreichischen Namensform nähern (teste Wheeler) zu dieser ausgesprochenen Südrasse gerechnet werden.

Exemplare vom Apennin sind mir unbekannt geblieben. Diese differieren sicher von *E. pronoe psathura*, so daß sie hier als *E. pronoe* subspec. nova aufgeführt werden.

(*E. pronoe* Stgr. Rebel Cat. III Italia. *E. pronoe* Rebel Studien 1904 p. 166, Apennin.)

Patria: Italia centralis.

E. pronoe almangoviae Stgr.

E. pronoe Hb. 1805 p. 36; *P. arachne* Hb. t. 47 f. 215—217, 1799¹).

(*E. pronoe* Freyer, Beiträge p. 137 t. 73 f. 3, 4.)

(*E. nerine* var. *almangoviae* Stgr. Iris VIII. p. 287 t. 5 f. 1, 2.)

Eine interessante Lokalform, die Hübner schon kannte sowie Freyer, der sie am Grünten im Allgäu wieder entdeckte und der berichtet, daß jedes Stück anders sei. Die Rasse ist viel weiter verbreitet als Staudinger und Eiffinger (im Seitz p. 103) annehmen, sie bewohnt das ganze südliche Bayern, oder wie Hübner sich ausdrückte „die Voralpen Deutschlands“. Ich selbst fing ♂♂ in großer Anzahl Anfang August bei Berchtesgaden, Herr Belling sandte sie mir vom Karwendel und von Mittenwald, Herr Dr. von Cube fand sie am Nebelhorn, von Max Korb empfing ich ein sehr dunkles ♂ von der Elbigenalp und ein prächtiges helles ♀ von ebendort, ferner ♂♂ von Obersdorf und den Lechquellen.

Ihre glänzendste Entwicklung findet *almangoviae* jedoch im nördlichen Tirol, wo besonders Stücke von der Arzlerscharte bei Innsbruck im Habitus und Ausdehnung des rotbraunen Feldes der Vfgl. alle meine übrigen *pronoe* weit übertreffen. Weniger entwickelt sind ♂♂ vom Achensee und Igl. ♂♂ vom Brenner leiten bereits zu *pitho* Hb. über, während ♀♀ von dort noch vollständig den *almangoviae*-Charakter bewahren.

Sehr interessant sind die Verhältnisse im südlichen Tirol, wo ich *pronoe* in großer Anzahl im Ampezzotal als den häufigsten Tagfalter (neben *E. euryale ocellaris* Stgr.) antraf und Hunderte davon sammelte und beobachtete, so namentlich am Wege nach dem Misurinasee auf Höhen von 1400 bis etwa 1900 m. Dortige Exemplare bilden bereits eine eigene Rasse, welche ich als

E. pronoe tarcenta subspec. nova

einführe. ♂ und ♀ bleiben hinter *almangoviae* in der Größe in der Regel zurück. Die rotbraune Zone der Vfgl. ist lebhafter, schmaler und viel schärfer umgrenzt als bei Allgäuer Exemplaren. Auch auf den Hfgl. finden sich rote Tupfen, die punktiert oder blind

¹) Hübner's Figuren sind nicht gut und eigentlich nur auf der Unterseite kenntlich, so daß uns hauptsächlich seine Heimatsangabe in ihrer Beurteilung leiten muß. Auch entschuldigt sich Hübner im Text wegen seiner unstimmgigen Tafelaufschrift: „In der Ursammlung war, als ich sie untersuchte, die Numro der *arachne*, daher meine Irrung in der Benennung.“

sein können und deren Zahl von 2—5 variiert. Vielfach fehlen diese Flecken und bei etwa 50 Prozent der Exemplare beginnt sich auch das rote Feld der Vdgl. zu verdunkeln. Solche *tarcenta* bilden dann den Übergang zu *pithonides* Schulz. Das ♀ ist sehr charakteristisch durch die undeutliche rostfarbene Zone der Vfgl., welche auf den Hfgl. im Gegensatz zu *pronoë* und *almangoviae* stets fehlt.

Patria: Ampezzotal, 40 ♂♂, 3 ♀♀ H. Fruhstorfer leg. Tre Croci 1800 m. Umgebung von Lana bei Meran.

Campiglio (Wheeler).

E. pronoë pithonides Schulz

(*E. pronoë* var. *pithonides* Schulz. Stuttg. E. Ztg. 1908 p. 4, Kärnten.)

Zu dieser ursprünglich aus Kärnten beschriebenen Rasse glaube ich auch bereits gewisse Tiroler Bergformen, wie z. B. jene des Grödnertales rechnen zu dürfen. Die große Mehrzahl meiner Exemplare steht in der Größe selbst hinter meinen unansehnlichsten *pitho* vom Jura zurück und das ♀ führt kleinere Apicalozellen der Vfgl., auch verdunkelt sich die rostfarbene Binde der Unterseite viel mehr als bei Jura *pitho*.

Patria: Kärnten, Kor- und Saualpe. Grödnertal. Ortler 11 ♂♂, 1 ♀ Koll. Fruhstorfer. Groß-Glockner (Rühl).

E. pronoë pronoë Esp.

Die luxurianteste Rasse der Kollektivart, welche analog *E. oeme* auf steyerischem Boden das Maximum ihrer Entwicklung erreicht. Individuen vom Wiener Schneeberg bleiben in der Größe weit hinter solchen vom Dachstein zurück. *Pronoë* geht hoch ins Gebirge hinauf, und schon Meyer-Dür kannte 1851 den Pasterzengletseher mit 8000 Fuß Erhebung als Flugort.

Die ♀♀ sind unterseits bunter, die Submarginalzone lichter grau und deshalb schärfer sich abhebend als bei ♀♀ der Schweiz und Tiroler Fundorten.

Patria: Steyerische, Salzburger und Österreichische Alpen.

E. pronoë zyxuta subspec. nova.

(*E. pronoë* Rebel Studien I. Bulgarien nicht erwähnt. Rebel, Studien II, 1904 p. 165, Bosnien, Herzegowina. Rebel, Studien III, 1913, p. 296, Montenegro.)

Exemplare, welche mir aus Bulgarien vorliegen, bilden das absolute Gegenteil vom typischen *E. pronoë*, von welchen sie sowohl oberwie unterseits erheblicher differieren, als irgend eine andere Rasse sich von der Namenform entfernt.

♂ oberseits wie *tarcenta* in zwei Formen auftretend, einer sehr dunklen, welche den Übergang zu *pitho* und *pithonides* bildet und einer mäßig rotbraun aufgehellten, deren Submarginalfleckung aber

niemals die Ausdehnung der Ampezzaner *pronoë* erreicht. ♀ entweder mit einem relativ breiten, aber matten und verwaschenem Rotbraunen Vorhof der Augen, oder nur mit schwacher rotbrauner Ozellenperipherie, Hfgl. bei beiden Formen geäugt, die Ozellen mehr oder weniger rostfarben umringelt. Die Augenflecken selbst und ihre Umrandung aber niemals so groß und ausgedehnt als bei steyerischen oder niederösterreichischen *pronoë*. Unterseits trüber, ärmer an grau als bei *pronoë*. Das ♀ stets ohne weißliche Aufhellung in der Submarginalzone, fast immer mit gelblicher oder erdfarbener Beimischung wie viele südtiroler *tarcenta*.

Patria: Bulgarien, Rhodope 3 ♂♂, 3 ♀♀ von Herr O. Leonhard empfangen. Rila Planina 2 ♂♂. Drenowsky leg. Flugzeit 12. bis 18. August aus etwa 1200—1900 m Erhebung. Bosnien, Herzegowina, Montenegro. (Rebel.)

Die ausführliche Diagnose, welche Rebel den *E. pronoë* von Bosnien widmet, in welcher innerhalb acht Zeilen vier Mal der Ausdruck „verdüstert“ vorkommt, entspricht durchaus dem Charakter der bulgarischen *pronoë*. Auch die Kennzeichnung der 72 ♂♂ und 56 ♀♀, welche Dr. Penther aus Montenegro mitbrachte, spricht vielmehr für deren Verwandtschaft mit der bulgarischen Vikariante als mit steyerischen *pronoë*. Rebel schreibt über die große Serie vom Durmitor: variiert stark an Größe und Deutlichkeit der roten Fleckenbinde. Einzelne ♂♂ sind oberseits ganz zeichnungslose, während bei den ♀♀ stets wenigstens ein roter Hof um die Apikalaugen der Vfgl. übrig bleibt.

E. pronoë zulines subsp. nov.

Habituell die unbedeutendste der bisher erschlossenen Rassen, weit hinter den kleinsten *E. pitho* zurückbleibend, so daß sie in der Sammlung Huguenin einstweilen sogar unter *E. oeme* eingereiht war. ♂ ♀ täuschen im Kolorit oberseits *E. oeme lugens* Stgr. vor, die Binden sind verwaschen rotbraun, ober relativ breit und scharf abgegrenzt. Die Unterseite noch mehr verdüstert als bei *E. pronoë zyxuta*.

Patria: Pontus. 2 ♂♂ 2 ♀♀ ex Koll. Huguenin am Museum in Zürich; Brussa (Rühl); Transkaukasien (Rühl).

Vermutlich gehören zu dieser Form auch die von Staudinger im Katalog II 1871 p. 26, Bithynia mont. Armenia erwähnten *E. pronoë*, denn wenn die Form am Pontus fliegt, liegt für die Art kein Hindernis vor, sich ostwärts bis Bithynien und Armenien auszudehnen.

Zu erwähnen sind noch drei mir in Natur unbekannt gebliebene Vikarianten:

E. pronoë subsp. prox. *tarcenta* Fruhst.

E. pronoë Rebel J. Wien. E. Ver. 1910 p. 120 Crnapost, Krain, als *almangoviae* (sic!) und *pithonides*.

Trotz der bedeutenden Höhe von 2000 m fliegen nach Dr. Galvagni beide Formen am Crnapost neben einander.

Hierher gehören vermutlich auch *E. pronoe*, welche Prof. Steiner, I. E. Ztsehr. Guben 1916 p. 106 vom Risnjakgebirge in Kroatien aus etwa 1000 m Erhebung erwähnt. Fleckenbinde und Augen reduziert, so daß sie als Übergang zu *pitho* nach Steiner betrachtet werden können.

E. pronoe subsp. n.

(*E. pronoe* Rühl, 1895 p. 507, ostgalizische Karpathen, Berg Hnsla.)

E. pronoe Horm. Iris 1901 p. 367. Ungarn.)

Hormuzaki erwähnt die von Nowicki am Berg Husla, dem oberungar.-galizischen Grenzgebirge und die von Aigner im Hunyader Comitatus aufgefundenen Exemplare.

Patria: Ungarn, Galizien.

Erebia goante Esper

Anatomisch steht *goante* ziemlich isoliert, ihr Hauptkennzeichen bildet die ungewöhnlich breite schenkelförmige Basis ihrer Valven, welche allenfalls noch von jener der *E. stygne* in der Ausdehnung erreicht wird. Aufbau der Valve sonst ähnlich wie bei *nerine*, deren dorsale Partie aber stets glatt, während bei *nerine* doch gelegentlich Knötchen oder Stacheln vorhanden sind. Eine Begattung zwischen *E. nerine* und *E. goante* ist deshalb möglich und wurde sogar durch Zeller-Dolder nach Frey p. 41 einmal beobachtet.

E. goante zählt zu den geographisch am wenigsten empfindlichen Arten und ihre Hartnäckigkeit klimatischen Einwirkungen gegenüber scheint dafür zu sprechen, daß wir in ihr eine phyletisch alte Art vor uns haben. Das Verbreitungsgebiet der Spezies ist ein verhältnismäßig geringes, dennoch sind einige Berichte über ihr Vorkommen unrichtig. Rebel macht überhaupt keine Angaben, Spuler kennt die Alpen, die Tatra und Karpathen, während Eiffinger im Seitz Rühl folgt und auch die Pyrenäen als Standort gelten läßt. Letzteres ist indessen nach Oberthür unrichtig. Tatsächlich findet sich *E. goante* von den Seealpen angefangen durch die gesamte Alpenkette bis zu den Karpathen. Es sind aber nur zwei geographische Rassen mit Sicherheit zu trennen, wenn wir von der mir in Natur unbekannt gebliebenen Karpathen- und Tatraform absehen, welche höchstwahrscheinlich von der Haupttrasse der Zentralalpen differenziert sein wird.

Die Jugendstadien mit Ausnahme des von Tutt beschriebenen Ei's sind noch unbekannt. Die ersten Nachrichten über ihre Lebensweise aber gehen wieder auf Meyer-Dür zurück, der die Art noch als selten bezeichnete und selbst nur 11 Exemplare besaß. Oberthür war sonst der erste, der sich Zeit und Mühe nahm die wirkliche Heimat des Typus und den Ursprung ihres Namens zu erforschen. Als Heimat führte Esper die Talalpen bei Luzern ein, von woher sie der damals so bekannte Wallner aus Genf in den Handel brachte, während er

ihm den Namen eines Subscribernten seines Schmetterlingswerkes, dem des Sammlers Goante in Piemont gab, so daß die Spezies als „*goantei*“ kursieren müßte, wenn Esper seinem Vorbild „dem Herrn Archiater Linné“ nachgestrebt und sich an die lateinischen Sprachregeln gebunden hätte. Prof. Spuler hat neuerdings leider die Arbeiten seines Vorgängers Prof. Esper in Erlangen in der *goante*-Frage nicht nachgeschlagen, sonst würde er ihren Namen nicht von *γοxω* = jammere ableiten, auch hat der schöne Falter nichts jämmerliches in seinem Außern.

E. goante homole Fruhst.

(*E. goante* Wheeler, Butt. Switz. 1903 pl. 39 Basses Alpes, Certosa di Pesio Alpes Maritimes.)

E. goante Rühl, Groß-Schmett. 1896 p. 506 St. Martin Vesubie.

E. goante Oberth., Etudes III, 1909 p. 320 Hautes, Basses Alpes, Alpes Mar. La Grave.

E. goante homole Fruhst. Frankf. Entom. Ztschr. 1918 p. 81 Digne.

Eine leicht kenntliche Lokalrasse, die melanistische Form der Gesamtart, charakterisiert durch die Verschmälerung der rotbraunen Zone und der Rückbildung der weißen Kerne der Ozellen beider Flügel. Die Verdunkelung greift auch auf die Unterseite über mit ihren verwaschen dunkelbraunen Hfgln., von welchen sich die schwarzen Binden nur noch schwach abheben.

Patria: Digne 2 ♂♂ 1 ♀ Koll. Fruhstorfer. Secalpen?

E. goante goante Esp.

E. scaea Hb. f. 233—4 p. 39, die Schweizer und Savoyer Gebirge.

E. goante Heer, Kanton Glarus 1846.

E. goante Vorbr. p. 81 fehlt nur den Appenzellerbergen. Von 800 bis 2400 m.

E. styx Freyer, Beiträge t. 121 f. 4 ♀ p. 44.

E. styx Meyer-Dür p. 169 und p. 182.

Es ist Meyer-Dür zu verdanken, daß er die von Freyer fehlerhafterweise mit *E. pronœ* in Verbindung gebrachte *styx* zuerst als *E. goante*-Form erkannte und festnagelte. Dennoch brachte sie Staudinger im Katalog 1861 und 1871 immer noch mit *E. pronœ* zusammen und 1903 sogar mit *E. nerine reichlini*! Graf Turati ging dann durch Staudinger verleitet noch weiter und stellte den Freyer'sehen Namen *styx*, weil älter sogar über *E. reichlini*, was Seitz in der Rundschau sogleich annahm und ganz natürlich fand! Möge aber nun diese ganz unbedeutende Form, welche gar keinen Namen verdient, und der Freyer, wenn er sie nicht für *E. pronœ* gehalten hätte, auch gar keine Bezeichnung verliehen haben würde, endlich in der Grube der Synonymie verschwinden.

Den Namen „*scaea* Hübner“ möchte ich gerne retten, weil ich aus Angaben Hübners (Text p. 39) weiß, daß Falter, welche Hübner als aus „Savoyen“ stammend ansah, tatsächlich durch de Prunner aus

Piemont an Hübner eingesandt wurden. Weil Hübner aber die „Schweizer Alpen“ vorausschickt, in der Schweiz aber die echte *goante* zu Hause ist, muß der Name verfallen bleiben. Staudinger im Katalog 1903 kennt dann noch *E. montanus* Prun. Lep. Ped. 1798 als Synonym von *goante*. Wenn wir die Beschreibung Prunners nachlesen, paßt sie vorzüglich auf *E. goante*, Prunner aber nennt als Literaturbeleg Esper t. 52 cont. 2 p. 17 für seine *montanus*. Esper aber bildet ab und beschreibt l. c. „*Satyris fidia* L.“ Dieser Fall möge als Merkzeichen für alle jene gelten, welche sich ängstlich an die Diagnosen alter Autoren klammern!

E. g^oante ist in der Schweiz weit verbreitet und es liegt mir ziemlich großes Material zum Vergleich vor. Da ergibt sich denn, daß *goante* eine der wenigen Erebien vorstellt, welche selbst südlich der Hauptkette der Alpen so unbedeutend abändert, daß der Südrasse wohl kaum ein Name beigelegt werden kann. Immerhin zeigt die überwiegende Mehrheit der Tessiner *goante* größere Ozellen und etwas breitere Binden beider Flügel. Dieses Merkmal verwischt sich aber bei Exemplaren hochgelegener Flugplätze, wie z. B. Airolo, Macugnaga, Courmayeur. Bei diesen verschmälert sich die Binde wieder und die Augen und deren weiße Kerne werden kleiner oder verschwinden, so daß alpine *goante* des Südens von normalen *goante* des Nordens überhaupt nicht mehr zu separieren sind. Die Art geht an passenden Stellen ziemlich tief in die Täler hinab und wird Vorbrodt's niederster Standort die Tessinschlucht bei Dazlo Grande durch von mir gefundene *goante* von Soazza-Mesocco ca. 700 m und gleich oberhalb Contra bis Mergoscia ca. 650—700 m noch tiefer verlegt. Tiroler *goante* sind leichthin von Schweizer Individuen verschieden durch eine recht schmale, jedoch intensiv rotbraune Binde beider Flügel, welche dennoch sehr große Ozellen tragen. Spulers Bild t. 10 f. 12 a und b scheinen diese Form darzustellen, während die Seitz'schen Figuren t. 37 c mehr der Schweizer Nordform entsprechen und vermutlich sogar nach Exemplaren der Allgäuer Alpen (welche mir fehlen) hergestellt sind. In meiner Sammlung sind vertreten:

a) *goante* der Nordform:

Glärnisch ca. 1400 m, Val Cristallina ca. 1500 m, Maderanertal von 12—1500 m, Arolla, Engadin, Simplon-Nordabhang, Zermatt, Chamonix ca. 1200 m, Pralognan 14—1500 m (45 ♂♂ 19 ♀♀ H. Fruhstorfer leg.), Pitztal in Tirol (Prof. Stange leg.).

b) *goante* der Südform:

Andermatt, Val Blenio ca. 1200 m, Mergoscia ca. 650—700 m (sehr häufig ca. 60 Exemplare an einem Tag gefangen), Mesocco, Courmayeur (H. Fruhstorfer leg.), Laquintal, Formazzatal, Vanil noir, Macugnaga, Bignasco, Fnsio, Ortlergebiet, Längenfeld (19 ♂♂, 3 ♀♀ Koll. Fruhstorfer).

Außerordentlich schöne, mit sehr großen, prächtig weiß gekernten Ozellen besetzte Exemplare von Weissenburg im Berner Oberland durch Prof. Dr. Huguenin gefunden am Museum in Zürich.

Sonstige Standorte: Allgäu, Glocknergebiet, Salzburger Alpen (Rühl), Bourg d'Oisans, Lanslebourg, Cogne (Whceler).

E. goante subsp. n.

(*E. goante* Horm. Iris 1901 p. 367.)

Hormuzaki erwähnt Exemplare aus der ungarischen Hohen Tatra, welche Horvath und Pavel dort aufgefunden haben, Nowicki vermeldete sie vom Berg Husla, oberungar.-galizischem Grenzgebirge und Hormuzaki hat sie aus dem Caliman-Gebirge in der Moldau empfangen, Aigner spricht von solchen aus Retezat.

Patria: Ungarn, Rumänien.

Erebia ceto Hübner 1804.

P. ceto Hb. 1804 p. 34, t. 112 f. 578, 579 mas. „Die Gletscherggenden der Schweiz.“ Type vielleicht aus dem Wallis stammend, von woher sie Wallner aus Genf vermutlich an die damaligen Autoren verteilte.

P. ceto O. 1807 p. 272, südl. Schweiz.

Satyris ceto Godart, Enc. Méth. 1823 p. 537, Midi de la Suisse, Piemont.

Hipparchia ceto Freyer p. 58 t. 31 f. 3, 4, Tyrol, Schweizer Alpen, prächtige Figur einer hellen Form, die vermutlich nicht aus Tirol kam, sondern ausgezeichnet auf Exemplare von Tessin paßt.

E. ceto Chapm. T. E. S. 1898 p. 220 t. 9 f. 14 a—c. Genit.

E. ceto Eiff. im Seitz 1907 p. 99 t. 36 h.

E. ceto Spul. 1908 p. 35 t. 9 f. 17.

E. ceto Rebel im Berge 1910 p. 40 part.

Anatomisch eine der am einfachsten gebauten Arten ohne nähere Verwandte auf europäischem Boden und den Genitalien nach vielmehr *E. maurisius* Esp. vom Altai und *E. pawlowskyi* Mén. von Sibirien genähert. *ceto* ist wohl die früheste der alpinen Arten und nächst *E. euryale* (*adyte*) wohl die gemeinste und an geeigneten Fundstellen am leichtesten zu erhaschende *Erebia*. Am 14. Juni 1917 war sie im oberen Val Onsernone bei Locarno schon sehr häufig. *E. ceto* gilt als sehr veränderlich, wengleich sie mit *E. manto* verglichen nur als sehr beständig gelten kann. Die Verbreitung der Art deckt sich etwa mit jener von *E. manto*, *E. ceto* bewohnt aber ein etwas geringeres Areal. Sie fehlt den Vogesen, ist sehr selten auf den Karpathen, findet sich nicht im Balkangebiet, wohl aber auf dem Apennin. Ihre eigentliche Heimat ist die Schweiz, woher ja auch die Namenstypen gekommen ist, von wo aus sie sich bis zu den Basses-Alpes, den Seetalen und Piemont verbreitet hat. In den Ostalpen ist sie stellenweise bereits

sehr selten, ihre östliche Grenze scheint nach den Dokumenten meiner Sammlung das Groß Glocknergebiet zu sein.

Wie bei *Erebia medusa*, *oeme*, *stygne* kommt es auch bei ihr zur Entwicklung einer besonderen Höhenform, auffallend ist ihre Neigung zu Verdunklungen (Südabhang des Simplon), während sonst der Süden immer die luxuriantesten Koloritentwicklung hervorbringt.

Die gewöhnliche Form bewohnt Höhen von 1000—1500 m, während die alpine Abänderung *obscura* Rätz. nach Vorbrodt bis 2600 m emporsteigt.

E. ceto subsp. spec.

(*E. ceto* Horm. Iris 1901 p. 366.)

(*E. ceto* Rühl, 1895 p. 484 Karpathen.)

Mir in Natur unbekannt geblieben, scheint *ceto* in den Karpathen sehr lokalisiert zu sein.

Patria: Ungarn, Banat, Muntele Babii an der ungar.-rumänischen Grenze (Hormuzaki). Karpathen 12—1700 m (Rühl).

E. ceto crobyle subsp. spec. nova.

(*E. ceto* Rühl 1895 p. 484, Königsee, nur so groß wie *melampus*.)

Exemplare vom Königsee, welche Rühl erwähnt, sind mir unbekannt geblieben, ich vermute jedoch, daß ungewöhnlich kleine *ceto* vom Brenner, von Landeck und von Ridnaun ca. 1400 m (im Ridnaunthal, das bei Sterzing in das Eisacktal mündet) dazu gehören. Es handelt sich um eine in der Größe sich etwa der *E. ceto caradjae* Cafil. nähernde *ceto*, mit bei beiden Geschlechtern verkürzten rotbraunen Flecken der Oberseite, welche im Gegensatz zu *caradjae* jedoch alle vorhanden und sogar deutlich geäugt sind. Alle Ozellen führen weiße Pupillen.

Im südlicheren Tirol geht *crobyle* in eine habituell ansehnliche Form über, welche normale Schweizer *ceto* in der Größe sogar übertrifft, aber dennoch bei der überwiegenden Mehrheit der Exemplare solche in der Entwicklung der Fleckenbinden nicht erreicht. Derlei *ceto* liegen mir vom Penegal, der Mendel, vom Grödnertal und den tieferen Stellen des Ötztals vor. Auch die Form des Groß-Glocknergebiets darf vielleicht noch damit vereinigt werden, wengleich dortige ♂ und ♀ ein durchweg dunkleres Kolorit aufweisen. Die Rebel'sche Figur 10 taf. 16 im Berge dürfte nach Exemplaren vom Glockner oder Tiroler Herkunft angefertigt sein. Für die luxuriante Tiroler und Glocknerform führe den Namen *rhodocleia* ein, so daß wir folgende Formen zu beachten haben:

E. ceto crobyle Fruhst. Bayerische Alpen, Nordtirol, Brenner, Vorarlberg.

E. ceto rhodocleia Fruhst. Südtirol, Penegal (Type), Grödnertal, Umgebung von Meran, Schnalser Ötztal, Glockner (Campiglio, Wheeler).

Beide Formen sind natürlich viel weiter verbreitet als ich hier nachweisen kann, aber die Angaben über Erebien der österreichischen Monarchie fließen viel spärlicher als bei dem häufigen Besuch dieser Gebiete zu erwarten sein sollte. Viel besser sind wir über die Verhältnisse in der Schweiz orientiert, wenn auch hier noch vieles zu beachten und nachzuholen ist. Auf Schweizer Boden scheint *ceto* noch empfindlicher zu sein als in Tirol und es lassen sich einstweilen wenigstens drei Hauptformen ausscheiden:

δ) *E. ceto ceto* Hb. die Namensform aus dem Wallis¹⁾.

ε) *E. ceto tyrsus* Fruhst., ursprünglich aus dem Piemont beschrieben, aber schon am Südrand des Gotthardt einsetzend und im ganzen Tessin sowie in der Vorbrodt'schen Region „S.“ verbreitet.

γ) *E. ceto obscura* Rätzer vom Laquintal, wozu *E. caradjae* Cafl. eine Parallelförmigkeit des Engadin darstellt.

Von der zuerst bekannt gewordenen Rasse „aus den Gletschergegenden der Schweiz“, beheimatet vermutlich jedes Tal eine besondere Form. Jedenfalls lassen sich bei großen Serien (18 Paare aus Zermatt und ca. 50 ♂♂ einigen ♀♀ vom Lötschental) bereits leichte Unterschiede erkennen. Exemplare zwischen Goppenstein (1300 m) und Ried (15—1600 m) erbeutet, sind größer und im ♀ dunkler als Zermatter *ceto*.

E. ceto tyrsus Fruhst.

(Soc. Entom. 1911 p. 24 Cogné. *E. ceto* Wheeler, Butt. Switz. 1903 p. 129.)

Diese Rasse setzt bereits im Val Piora ein und findet sich in besonders schöner Entwicklung am Bernhardino zwischen 12 und 1400 m, sowie auf dem Pfad von Mesocco zum Tresculmine-Paß (bis ca. 1700 m). Die oblongen gelblichen oder gelbroten Flecken der Oberseite fast doppelt so breit als bei Zermatter und Lötschentaler *ceto*. Die ♂♂ vielfach mit ebenso ausgedehnter Ozellenperipherie als selbst die am luxuriantesten gezeichneten ♀♀.

In der Vorbrodt'schen Region „S.“ bleibt *E. ceto* noch weniger beständig als im Wallis. Während am San Bernhardino sich *tyrsus* in reiner Form vorfindet, vermischt sich im Val Maggia *tyrsus* mit *ceto ceto*. Eine größere Reihe von Exemplaren, welche zwischen Bignasco und Fusio gesammelt wurden, führen die breitgelbe *tyrsus*-Fleckung, während sich ♂♂, welche mir Herr Krüger von „Fusio“ einsandte, vielmehr der Zermatter Rasse anschließen. Beide Formen stoßen demnach im Val Maggia aufeinander.

Patria: Cognetal, Courmajeur, Val Piora, San Bernhardino, Mesocco (H. Fruhstorfer leg.), Promontogno, Vicosoprano, Macugnaga (Wheeler).

E. tyrsus kannte schon Godart, der sie Enc. Meth. 1823 p. 537 aus Piemont erwähnt. Freyer's Figuren t. 58 passen vorzüglich zu *tyrsus*.

¹⁾ Hübner bildete ein ziemlich dunkles ♀ ab. Genau solche Stücke fand ich bei Zermatt, am Nordabhang des Simplon und bei Visperterminen.

E. ceto obscura Rätz.

Mitt. Schweiz. Ent. Gesellsch. VIII p. 222. Laquintal.

E. ceto Cat. Léop. Genève. Le Brezon, Savoyen, 1910.

E. ceto obscura Seitz t. 36 h ♀. p. 100.

Diese bisher nur aus dem Laquintal bekannte Form wurde von mir neuerdings auch nahe dem Lac d'Annecy auf dem Mont Baron oberhalb dem Défilée von Dingy gefunden (17. Februar 1911). Dazu wird ziemlich wahrscheinlich auch die im Genfer Katalog von der Pointe d'Andey vermeldete *ceto* gehören. ♀♀ relativ groß mit äußerst reduziertem Ozellenvorhof.

E. ceto frenus Fruhst.

(*E. ceto* Wheel. p. 129. Le Lautaret.

E. ceto frenus Fruhst. Soc. Ent. 1911 p. 24.)

Eine überaus kleine Höhenform, welche bei verdunkelter und rückgebildeter Fleckung dennoch nicht denselben Grad des Ausfallens aller Zeichnungen wie bei *caradjae* vom Engadin erreicht. ♂ ♀ sind fast gleich gezeichnet.

Patria: Col de Lautaret und Plateau d'Emparis über La Grave, Dauphiné bis 2200 m, Juli 1910. (H. Fruhstorfer leg.).

E. ceto cetra Fruhst.

(*E. ceto* Rühl 1895 p. 484. Italien.

E. ceto Wheel. 1903 p. 129, St. Martin Vésubie, Certosa di Pesio, Susa, Seyne, Allos.

E. ceto Oberth. Léop. Comp. 1909 p. 294, Alpes Maritimes. Larche, Basses Alpes.)

(*E. ceto cetra* Fruhst. Soc. Ent. 1909 p. 126 Alpes Maritimes.)

Bei dieser Rasse erreicht die Ausdehnung der elliptischen Flecken sowie auch der gesamte Habitus das Maximum der Entwicklung der gesamten Kollektivspezies.

Patria: Alpes Maritimes, Col di Tenda (Type), St. Martin Vesubie (Koll. Fruhstorfer).

Exemplare aus Mittel-Italien sind mir unbekannt geblieben. Wir dürfen von dort bestimmt eine besondere Rasse erwarten.

Erebia neoridas Boisduval

(*Satyrus neoridas* Boisd. In. Meth. 1829 p. 23. „Alpes“.

Erebia neoridas Bsd. Icones p. 148—149 t. 29 f. 1—4.

E. neoridas Dup. I Taf. 36 f. 5, 6. Lozère.

E. neoridas Chap. T. E. S. 1898 p. 244 t. II f. 26. Genital.

E. neoridas Obtr. Léop. Comp. 1909 p. 323).

Einer der häufigsten und am leichtesten zu fangenden Tagfalter der Gegenden, welche er bewohnt. Er hat eine sehr lange Flugzeit und schon Duponchel beobachtete, daß er von Anfang Juli bis zum 17. August ununterbrochen im Dép. de la Lozère vorkam. Es sind mehrere Rassen zu beachten:

E. neoridas subspec. nova.

E. neoridas Obthr. l. c. p. 323 Pyr. Or.

Flugzeit von Ende Juli bis Ende August. Der Falter ist nicht furchtsam; Oberthür hat beobachtet, daß er sich gelegentlich auf die Kleider der Passanten setzt.

Patria: Pyrenäen, Vernet les Bains, St. Martin du Canigou.

E. neoridas neoridas Bsd.

Von Boisduval bereits (Ind. Méth. 1840 p. 28) von der Dauphiné, den provençalischen Alpen und „Lozera“ erwähnt, vom selben Autor bei Grenoble entdeckt und nach Oberthür in den Cevennen, der Auvergne und den Basses Alpes vorkommend. Wheeler kannte ihn von La Grave, Aug., Bourg d'Oisans und von Susa in Piemont. Letztere Exemplare dürften sich aber viel mehr der Rasse vom Valdieri als der Form der Basses Alpes anschließen.

Powell schreibt nach Wheeler (Butt. Switz. 1903 p. 136), daß Exemplare von Digne größer, heller aber weniger deutlich gefleckt seien, als solche der Gebirge.

Patria: Dauphiné, Basses Alpes, Lozère, Auvergne, Mont Ventoux.

E. neoridas nicochares subspec. nova.

(*E. neoridas* Spul. Eur. Schmett. 1905 p. 38 t. 10 f. 14, ausgezeichnetes Bild.

E. neoridas Eifgr. im Seitz, 1907 p. 105 t. 37 d.

E. neoridas Obrthr. Et Lép. Comp. p. 325, Alpes Marit.

E. neoridas Wheel. Butt. Switz. 1903 p. 137, Larche, Barcelonette, Abrès.)

Oberthür gibt an, daß die Form der Seealpen, namentlich jene aus der Umgebung von Moulinet größer und dunkler sei als solche der Basses Alpes. Größer sind *neoridas* der Alpes Maritimes jedenfalls, dunkler als Digne-Stücke in den meisten Fällen auch, aber der Habitus ist nicht der ausschlaggebende Differenzialcharakter, sondern die bei *nicochares* fast doppelt so großen Ozellen, namentlich der Hfgl. der ♀♀ und bei den ♂♂ das nach innen verbreiterte rotgelbe oder rotbraune Submarginalfeld der Vdfl.

Patria: Alpes Maritimes. In Anzahl in Koll. Fruhstorfer, Prof. Dr. Réverdin, Museum Genf.

E. neoridas subspec. nova.

E. neoridas Tur. u. Ver. Fauna Vald. 1911 p. 226.

E. neoridas Wheel. Butt. Switz. 1903 p. 137 Piemont, Susa.

Exemplare von Valdieri halten, wie dies Turati und Verity ganz richtig bemerken, die Mitte zwischen solchen der Alpes Maritimes und der etruskischen Rasse.

Patria: Piemont, Valdieri in Anzahl in Koll. Fruhstorfer.

E. neoridas etrusca Ver.

(Entom. 1904 p. 53 t. 4.)

Patria: Umgebung von Florenz.

E. neoridas sibyllina Ver.

(Boll. Soc. Ital. 1914 p. 236.)

Patria: Monti Sibillini, Piceno ca 1000 m. ♂ ♀ Koll. Fruhstorfer.

Eine ausgezeichnete Rasse, kenntlich an der verminderten Rotfleckung der Vfgl. der ♂♂ und den hellgelben Augen der Oberseite der Hfgl. der ♀♀.

Erebia epistygne Hübner(*P. stygne* Hübn. t. 125 f. 639—640, sehr kleine Form. 1808.)*P. epistygne* Hübn. t. 173 f. 855—858, 1823—1833, normale Form.*E. epistygne* Oberth. Lép. Comp. 1909 p. 309. Aix en Provence, Digne).

Eine wenig veränderliche Art von geringer geographischer Verbreitung. Den Namen *stygne* Hübn. hätte ich gerne aufrecht erhalten für die kleine Form, welche Hübner zuerst abgebildet hat, weil diese erheblich von jener Form abweicht, die wir alle aus Digne kennen, und von Hübner erst t. 173 dargestellt wurde. Durch die Einführung des überflüssigen Namens *stygne* Oehsenh. (der ein Synonym von *E. pyrene* Esp. ist) wird es jedoch unmöglich die Hübner'sche Bezeichnung *stygne* 1808 zu retten, weil *stygne* O. 1807 ein Jahr älter ist. Hübner selbst hat dies ganz richtig erfaßt und deshalb im Verzeichnis ca. 1826 p. 62 die Umtaufe vorgenommen.

Zwei geographische Rassen:

E. epistygne epistygne Hb.

(Siepi, Cat. Lép. Bouehes du Rhone 1904 p. 31.)

Siepi hat beobachtet, daß die Rp. im Sommer schlüpft, dann den ganzen Winter verbringt und erst gegen den 1. März ausgewachsen ist. Puppenruhe 14 Tage. Rp. auf *Festuca tenuifolia* Sibth., läßt sich leicht auf *Brachypodium* erziehen.

Patria: Aix en Provence (kleine Form Hübner's?) Basses Alpes. Hautes Alpes, Alpes Maritimes (Wheeler).

E. epistygne andera Fruhst.

(Soc. Ent. 1911 p. 23.)

Patria: Castilien, Cuenza, Type in Koll. Prof. Dr. Rückert in München.

Wheeler Butt. Switz. 1903 p. 139 nimmt an, daß *E. epistygne* zwei Generationen haben könnte, wenigstens in gewissen Jahren, weil Mrs. Nicholl noch im Juli in den Basses Alpes Exemplare beobachtet hat, ich vermute aber, daß sich es einfach um Spätlinge aus hohen Lagen handelt, außerdem kennen wir von keiner europäischen *Erebia* zwei Generationen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [84A_7](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Altes und Neues über Erebien. 83-108](#)